

## Der Sozialstaat funktioniert nicht von allein

Herzlicher Dank für die Leistungen in der Zeit der Pandemie

Als im März die Geschäfte geschlossen wurden waren innerhalb weniger Tage Millionen Menschen von Kurzarbeit betroffen. Über 58.000 Menschen sind seitdem allein in Berlin arbeitslos geworden. Dass jede Familie weiterhin die Miete zahlen konnte und der Kühlschrank nicht leer blieb, verdanken wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Agentur für Arbeit und der Berliner Jobcenter.

Diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchte ich von Herzen danken. Ich danke ihnen für ihren herausragenden Einsatz, für ihre Flexibilität, ihr Durchhaltevermögen und ihr Engagement.

Noch Anfang des Jahres sprachen wir über den Fachkräftemangel, die Wachstumsschmerzen unserer Stadt und die weiterhin sprudelnden Steuereinnahmen. Covid 19 veränderte jedoch innerhalb weniger Tage alles.

Auch die Arbeit bei der Agentur für Arbeit und in den Berliner Jobcentern musste sich so schnell wie noch nie zuvor verändern. Innerhalb kürzester Zeit wurde eine Flut an Anträgen für Kurzarbeitergeld und ALG II eingereicht. Die betroffenen Menschen suchten Hilfe und Rat. Die Bearbeitungszeit drohte auszufern, blieb aber dank schneller Umstrukturierungen und vereinfachter Verfahren auf einem rekordverdächtig niedrigen Niveau. Doch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben nicht nur extrem schnell ihre Arbeit umstrukturiert, sich in neue Aufgabengebiete über Nacht eingearbeitet, neue Teams geformt, die Telefonie und Erreichbarkeit für die Kundinnen und Kunden neu erfunden und

die „schweren Tanker“ Bundesagentur für Arbeit und Jobcenter zu Schnellbooten gemacht. Sie haben den Menschen Hoffnung und Sicherheit gegeben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben tausenden Berliner Familien geholfen, die von den Auswirkungen dieser Krise kalt erwischt wurden. Sie haben damit bewiesen, dass unser Sozialstaat flexibel und schnell einspringt.

Besonders bedanken möchte ich mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Wachdienstes. Sie waren Prellbock, Hilfelotse und erste Seelentröster in der Not. Zugleich ließen Sie niemanden im Regen stehen und zeigten allen neuen Hilfesuchenden Menschen den richtigen Weg.

Viel zu selten wird die Arbeit in den Jobcentern und bei der Agentur für Arbeit anerkannt und gewürdigt. Über das was gut läuft wird selten gesprochen, über die Fehler, die überall passieren können, um so häufiger. Ich hoffe, dass die Arbeit in Zukunft besser anerkennt und honoriert wird. Besonders fordere ich mehr Personal für die Agentur für Arbeit und die Jobcenter. Stellenstreichungspläne, wie es sie Anfang des Jahres gab, sind schädlich.

In den kommenden Monaten und Jahren kommt noch sehr viel Arbeit auf die Agentur für Arbeit und die Berliner Jobcenter zu. Es ist eine Welle von Insolvenzen zu befürchten, die tausende Menschen erwerbslos machen wird. Wir brauchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um diese Herausforderung zu meistern und den Menschen neue Perspektiven zu eröffnen.

## Vor einer Kita darf nicht gerast werden

Verkehrsberuhigung ist DAS Thema



Seit ich mich erfolgreich für Tempo 30 in der Siemensstraße sowie in einem Teil der Sterndamms eingesetzt habe, bekomme ich immer wieder Mails und Anrufe von Anwohnerinnen und Anwohnern, die auch bei sich einen Bedarf nach einer Geschwindigkeitsreduzierung sehen. Nicht immer teile ich die Möglichkeit oder die Notwendigkeit hierfür. Denn z.B. Busse der BVG sollten nur mit einem guten Grund „ausgebremst“ werden.

Im Königsheideweg, im Abschnitt zwischen Sterndamm und Segelfliegerdamm, muss

meines Erachtens die Geschwindigkeit reduziert werden.

Warum? Vor Ort befindet sich eine Kita, in der über 70 Kinder täglich betreut werden. Ebenso befindet sich in der Straße eine Wohngemeinschaft für an Demenz erkrankte Menschen. Beide Einrichtungen verlangen nach einer Geschwindigkeitsreduzierung, weil die Eingänge der Einrichtungen zur Straße hin sind. Daher engagiere ich mich gegenüber der zuständigen Senatsverwaltung für eine Reduzierung der Geschwindigkeit in diesem Bereich.

## So können Sie mich erreichen:

### Abgeordnetenhaus:

Abgeordnetenhaus von Berlin  
Niederkirchnerstraße 5  
10117 Berlin  
Tel.: 030 / 23 25 22 90

### Wahlkreisbüro

Rathaus Johannisthal  
Sterndamm 102  
12487 Berlin  
Tel.: 030 / 40 74 22 73

### Sprechstunde

Mittwochs, 14:30 - 16:30  
SPD-Ansprechbar  
Siemensstraße 15  
12459 Berlin

[wahlkreisbuero@lars-duesterhoeft.de](mailto:wahlkreisbuero@lars-duesterhoeft.de) | [www.lars-duesterhoeft.de](http://www.lars-duesterhoeft.de)

# Ansprechbar

Zeitung von Lars Düsterhöft

Für Sie im Abgeordnetenhaus von Berlin



Ausgabe 3. Quartal/2020

## Begleiten Sie mich zur Großbaustelle

In unseren Kiezen wird gebaut. Überall entsteht neuer Wohnraum. Darunter sind zahlreiche Bauprojekte von städtischen Wohnungsbaugesellschaften sowie Genossenschaften.

„Wachstumsschmerzen“ begleiten diesen Prozess. Denn nicht überall stehen gleich ausreichend Kita- und Schulplätze zur Verfügung. Und auch der Verkehr nimmt stetig zu. Der Bau der neuen Straßenbahnverbindung zwischen Bahnhof Schöneweide und Johannisthal wird immerhin mehrere tausend Wohnungen an den ÖPNV anschließen. Auch der künftige Bahnhof Johannisthal soll den Anschluss verbessern. Hier gibt es aber noch ein riesiges Problem. Hierzu mehr in dieser Zeitung.

Nur fünf Minuten vom Landschaftspark Johannisthal entfernt und gleichzeitig in der Nähe des Technologie- und Wissenschaftsstandortes Adlershof ist ein weiteres Bauvorhaben. Auf über 25.000 m<sup>2</sup> werden 314 1- bis 4-Zimmer Wohnungen, inklusive eines Parkhauses, errichtet. 155 dieser Wohnungen werden durch das Land gefördert und können so besonders günstig vermietet werden. Auch eine Tagespflege mit 25 Plätzen wird hier ein zu Hause

finden. Bauherr ist die HOWOGE.

**Im Rahmen meines Stadtteiltages am 23. September 2020 möchte ich Sie einladen mich auf einer Besichtigungstour zu dieser Baustelle zu begleiten. Um Anmeldung wird gebeten, da wir eine Baustelle betreten wollen. Unter (030) 40742273 können Sie sich anmelden. Der Treffpunkt ist um 14:30 Uhr in der Straße am Flugplatz 6 in Johannisthal.**

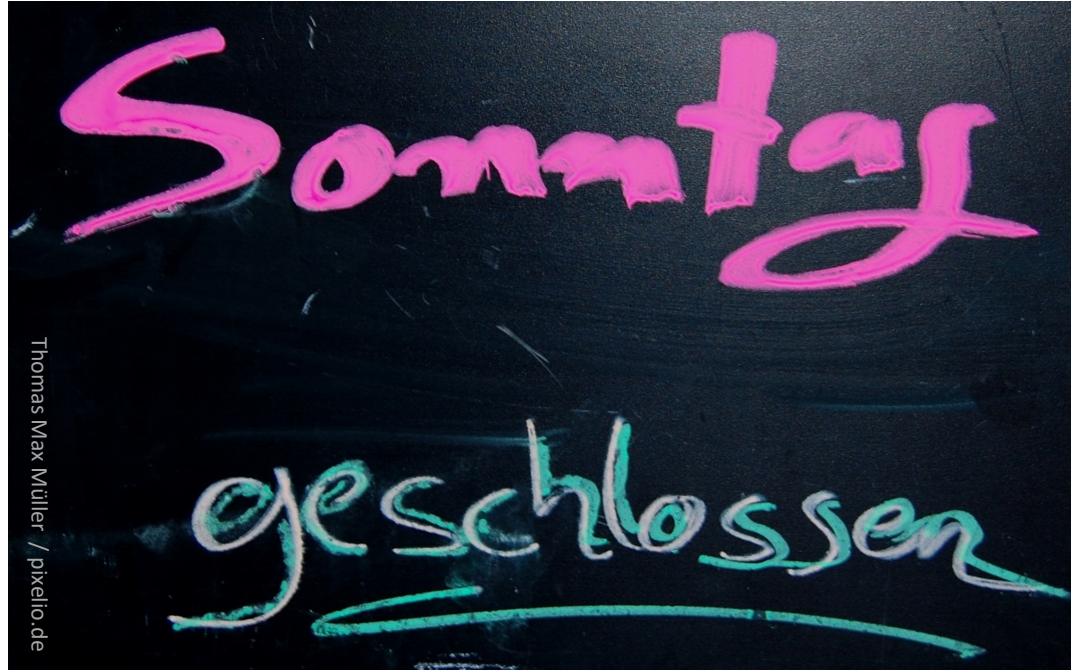
Am 23. September bin ich aber nicht nur dort anzutreffen. Ab 9 Uhr werde ich im Kiez unterwegs sein. Los geht es mit einer mobilen Sprechstunde am Rewe, Sterndamm 140. Ab 11:15 Uhr werde ich vor dem Zentrum Schöneweide stehen. Von 13 bis 14 Uhr erreichen Sie mich unter der oben genannten Nummer in meiner Telefonsprechstunde und nach dem Rundgang über die Baustelle stehe ich ab 17 Uhr am Bahnhof Schöneweide.

So werde ich meinen 1. Stadtteiltag verbringen. Eigentlich nutze ich diesen stets um zu Veranstaltungen und Diskussionen einzuladen. Corona macht aber auch mir einen Strich durch die Rechnung.

Ihr Lars Düsterhöft

## Muss der Sonntag ein Frei-Tag bleiben?

Ich will Ihre Meinung wissen!



Immer wenn es der Wirtschaft schlecht geht, wird nach einer weiteren Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten gerufen. So wurde das Berliner Ladenöffnungsgesetz in den letzten Jahrzehnten immer mehr erweitert. An 6 Tagen in der Woche dürfen die Läden rund um die Uhr offen haben. Nur am Sonntag gilt ein Verbot. Ausnahmen gelten für besondere Läden. Die Berliner FDP und auch Michael Müller und Romana Pop fordern nun eine generelle Öffnung der Läden an allen Sonntagen. Ein Laden soll dann gar nicht mehr schließen müssen.

Um es gleich vorneweg zu sagen: Ich bin gegen diesen Vorstoß. In der Abwägung der zu berücksichtigenden Aspekte kann ich eine klare Haltung beziehen. Dabei muss meines Erachtens auf fünf Fragen eingegangen werden.

### Würde eine Ladenöffnung am Sonntag mehr Umsatz bringen?

Nein. Wohl nur im Ausnahmefall. Die Läden sind bereits bis zu 24 Stunden an 6 Tagen geöffnet, Beschränkungen gibt es trotz Pandemie nur noch in einem ganz kleinen Bereich.

Doch die durchschnittliche BerlinerIn hat nur selten das Problem, dass sie nicht weiß wohin mit ihrem Geld. Die Kaufkraft wird durch veränderte Ladenöffnungszeiten nicht erhöht. Eher kommt es zu einer Verteilung der Kaufkraft auf einen weiteren Tag sowie einer weiteren Verlagerung der Kaufkraft zu den Zentren, welche wohl eher am Sonntag öffnen würden als das einzelne Kiezgeschäft.

### Ist dies ein Vorteil gegenüber dem Online-Handel?

Nein. Ich will den Berliner sehen, der das Handy mit der Amazon-App fallen lässt und das 5. Paar Schuhe im Laden kauft und sich nicht an die Haustür liefern lässt. Unser Kaufverhalten wandelt sich seit Jahrzehnten. Nach dem Sterben der kleinen Geschäftsstraßen und dem Aufstieg der Shoppingmalls hat das Internet nun dazu geführt, dass auch die Shoppingmall stets weiter entfernt ist als der Online-Shop. Corona hat auch hier nur eine längst laufende Entwicklung beschleunigt.

### Ist die Schließung der Läden am Sonntag ein Ausdruck überholter Werte?

Nein! Die Arbeiterbewegung hat es vor 125 Jahren gegen konservative Kräfte geschafft, ein weitreichendes Verbot von Sonntagsarbeit im Handel durchzusetzen.

Natürlich ändern sich in unserer Gesellschaft die Interessen und Gewohnheiten, aber der freie Sonntag als Schutz für Arbeitnehmende ist auch heute noch wichtig und richtig. Der Mensch ist nicht nur zum Arbeiten da. Er braucht Ruhephasen, Entspannung und hat das Recht auf ein Familienleben.

Ausnahmen von den geltenden Ladenöffnungszeiten gab es von Anfang an und diese sollten – dort wo sie nötig sind – weiterhin unter verbindlichen und sinnvollen Auflagen gelten dürfen.

### Wäre eine gänzliche Flexibilisierung der Ladenöffnungszeiten sinnvoll für die Arbeitnehmenden?

Nein. Wir müssen uns vor Augen führen, wer hauptsächlich die Last von verkaufsoffenen Sonntagen tragen würde: 70 Prozent der Beschäftigten im Einzelhandel sind Frauen, welche zu großen Teilen in Teilzeit arbeiten. Hinzu kommt die große

Schar der Minijobberinnen und Minijobber. Doch diese Menschen haben noch andere Tätigkeiten: Sie sind alleinerziehend, studieren, haben einen weiteren Job, pflegen zu Hause die Angehörigen.

Auch diese Berlinerinnen und Berliner haben ein Recht auf freie Sonntage zur Erholung und für die Familie! Für diese Gruppen wäre die Sonntagsöffnung alles andere als Gewinn - schon gar nicht für ihre Familien, schon gar nicht für ihre Kinder.

### Leben wir hintern Mond, wenn wir am Sonntag die Geschäfte nicht öffnen?

Nein! Wir haben in Berlin ein äußerst liberales Ladenöffnungsgesetz. Wirklich beschweren kann man sich wohl nicht. Immer wieder wird gesagt, Deutschland sei eins von wenigen Ländern in Europa, dass an dem strikten Sonntagsöffnungsverbot festhält. Man kann es auch anders ausdrücken: Deutschland ist eines der wenigen Länder, das den Schutz der Familie und die Notwendigkeit der Erholung nicht dem Anspruch einer sonntägigen Shoppingtour bzw. den Umsätzen des Einzelhandels unterwirft.

Ja, in Berlin haben die Läden sonntags zu. Ich finde, das ist auch gut so!

### Wie ist Ihre Meinung?

Sollen die Geschäfte in Zukunft an jedem Tag der Woche geöffnet haben dürfen? Würden Sie auch am Sonntag einkaufen gehen? Liege ich mit meiner Meinung falsch? Manches Argument spricht für den Vorschlag. Deshalb möchte ich Ihre Meinung wissen. **Schreiben Sie mir eine Mail oder rufen Sie mich an.**

## Der Bahnhof Johannisthal bleibt unerreichbar

Öffnung des Bahnhofes nach Johannisthal verzögert sich



Es ist ein Schildbürgerstreich, den wir am künftigen Bahnhof Johannisthal derzeit erleben. Ab dem 13. Dezember 2020 wird der Betriebsbahnhof Schöneweide in Bahnhof Johannisthal umbenannt. Der Umbenennung ging der Bau neuer Straßen voraus. Die neue Benno-König-Straße und der neue Gustav-Hertz-Platz sollen das neue Eingangstor zum Wohn- und Gewerbegebiet rund um den Groß-Berliner-Damm sein. Voraussichtlich im Oktober 2020 sollen die neuen Straßen und der neue Bahnhofsvorplatz der Öffentlichkeit übergeben werden.

Doch wie gelangt man vom Bahnhofsvorplatz zum künftigen Bahnhof Johannisthal? Gar nicht! Die Fußgängerbrücke, errichtet in den 1980er Jahren, weist eine Vielzahl von Schäden wie Risse und sog. Ausblühungen an den Fundamenten sowie dem Asphalt auf. Zahlreiche Bauteile haben deutliche Korrosionsschäden. So kann die

Brücke nicht benutzt werden. Doch die Sanierung lässt auf sich warten. Die Brücke soll zudem verkürzt und die Treppe um 180 Grad gedreht werden. Erst für den Zeitraum nach 2024 soll eine generelle Verbesserung der Qualität der Station erfolgen. Ob der Zugang von Johannisthaler Seite früher saniert wird ist offen. Ebenso ist offen, wann ein Fahrstuhl den Bahnhof von Johannisthaler Seite barrierefrei erschließen wird. So bleibt der künftige Bahnhof Johannisthal lediglich von Niederschöneweide aus zugänglich.

Für mich ist dies ein Schildbürgerstreich. Das Land Berlin baut eine Straße, die Bahn benennt einen Bahnhof um und der Zugang bleibt gesperrt. Sie können sich darauf verlassen, dass ich das so nicht hinnehmen werde und alles daran setzen werde, dass der Bahnhof Johannisthal so schnell wie möglich von beiden Seiten zugänglich gemacht wird.